

**Fastenpredigt in Tett nang****24.02.2013**

2 Kor 5,17-21

„Wie barmherzig ist die Kirche?“

Keine Nebenfrage, sondern eine Frage, die ins Zentrum führt. Keine Frage, die belanglos wäre, denn die Kirche erhebt ja für sich selbst den Anspruch – so im Zweiten Vatikanischen Konzil – „Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung mit Gott“ zu sein. Und der christliche Gott, wie ihn Jesus uns vorgestellt und verkörpert hat, ist voller Erbarmen. Ein Gott reichen Erbarmens. Ist das die Kirche auch: Eine Kirche reichen Erbarmens?

## I

Auf diese Frage gibt es sicher ganz verschiedene Antworten, je nachdem, wen wir da fragen. Was würde ein Zeitgenosse, der nicht zur Kirche gehört und sie nur von Außen wahrnimmt, antworten? Was würde Papst Benedikt darauf antworten jetzt bei seinem Rücktritt? Wie barmherzig ist die Kirche? Was würde ein konfessionsverschiedenes Ehepaar antworten, was ein wiederverheirateter Geschiedener? Was würden Sie selber im Moment antworten? „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7) heißt es in der Bergpredigt. Wie nahe sind wir als Kirche am Erbarmen?

Allgemein formuliert lässt sich gleich am Anfang schon sagen: Menschen erleben die Kirche als barmherzig und als hilfreich für ihr Leben, wenn sie das Gefühl haben, dass die Kirche ihr tatsächliches Leben wahrnimmt, dran ist an ihren Fragen und Nöten, ihnen verständnisvoll, wohlwollend und hilfreich nahe ist. Barmherzigkeit bezieht sich ja fast immer auf ganz konkrete, manchmal verworrene Lebenssituationen.

In der Nachfolge des Barmherzigkeit ausstrahlenden, tatsächlich mit den Menschen mitgehenden Jesus, ist unsere Kirche jedenfalls eingeladen: Nahe an die Menschen heranzugehen sie zu fragen und sie selber zu Wort kommen zu lassen. Viele werfen ja der Kirche heute das Gegenteil vor: Dass sie nämlich noch immer primär von sich und ihren zu verwaltenden Wahrheiten und nicht von den Menschen und deren Leben ausgehe. Sie nehme dabei den Graben zwischen dem, was ihr wichtig ist, und

dem, was die Menschen wirklich bewegt und wie sie leben, nicht wahr. Will Kirche von Menschen heute ernst genommen und als hilfreich erfahren werden bei der Bewältigung der Lebensprobleme, muss sie wohl anstelle eines kirchlichen „Schon immer wissen, was für die Menschen gut ist“ eine neue Aufmerksamkeit für das Leben entwickeln, anstelle des vielen Redens ein genaueres Hinsehen und Hinhören.

## II

Barmherzigkeit ist die Ureigenschaft des biblischen Gottes. Das bezeugt auch im neuen Testament der Apostel Paulus, wenn er den 2. Brief an die Korinther mit den Worten beginnt: „Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes“ (2 Kor 1,3). Die Barmherzigkeit Gottes konkretisiert sich vor allem in der Vergebung der Schuld, sie gewährt Schutz und Leben. Barmherzigkeit schafft Versöhnung, holt Menschen, die am Rand sind, wieder in die Mitte. Jesus selber ist der Offenbarer dieser Barmherzigkeit Gottes.

Barmherzigkeit steht im Dienste eines versöhnten Lebens, einer Versöhnung mit Gott, einer Versöhnung mit sich selbst und untereinander. Die Stelle aus der Lesung aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther hat meinen Wahlspruch als Weihbischof: „Der Versöhnung dienen“ geprägt und ist dort grundgelegt. »Der Versöhnung dienen« - das könnte eine Kurzformel christlichen Glaubens und Lebens sein. Als Geschenk und Ereignis von Gott her ist Versöhnung Inhalt des gottesdienstlichen Feierns und Inhalt des gelebten Glaubens: in den Gemeinden, in Gruppen und Gemeinschaften und für die ganze Kirche. Das Wort bezeichnet das Heilswirken Gottes durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Noch einmal Paulus: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.“

Die Botschaft vom Evangelium der Barmherzigkeit und Versöhnung ist zentral. Sie nimmt in den Sakramenten der Kirche konkrete Gestalt an. Alle Sakramente sind Sakramente der Barmherzigkeit Gottes. Das Eingangssakrament, die Taufe, fügt den Getauften in die Communio der Kirche als Lebens- und Liebesgemeinschaft ein. So ist sie ein Sakrament der Barmherzigkeit Gottes Dasselbe gilt der Krankensalbung.

In der Eucharistie wird jeweils die versöhnende Kraft des Kreuzestodes Jesu gegenwärtig. Sie ist nach dem bekannten Wort des Augustinus das Sakrament der Einheit und der Liebe, durch das wir zum Dienst der Liebe und Barmherzigkeit in die Welt ausgesandt werden.

Vor allem das Bußsakrament ist das eigentliche Sakrament des Erbarmens Gottes, der uns immer wieder neu vergibt und uns immer wieder neu eine Chance und einen Neuanfang schenkt. Gegenwärtig muss man von einer schweren Krise dieses Sakraments sprechen. Es wird für die Zukunft der Kirche wesentlich sein, zu einer erneuerten versöhnenden Praxis und einer Erneuerung des Sakraments der Buße zu kommen. Denn das Sakrament der Buße ist ein Zufluchtsort, an dem uns die Lasten, die wir mit uns herumschleppen abgenommen werden. Nirgends sonst begegnen wir dem Erbarmen Gottes so unmittelbar, so direkt so konkret, als wenn uns im Namen Jesu gesagt wird: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Es ist ein Werk der Barmherzigkeit für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft der Kirche. Es könnte auch eine Hilfe sein, Aggressionen und Parteiungen in der Kirche zu überwinden, der christlichen Versöhnung neu eine Chance zu geben und zu einem mehr barmherzigen innerkirchlichen Umgang miteinander zu finden und so mehr barmherzige Kirche zu werden.

### III

Gegenwärtig bekommt die Frage, wie barmherzig und versöhnend die Kirche ist, immer wieder Zündstoff am Thema des kirchlichen Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen. Der Hintergrund dazu ist die Spannung zwischen kirchlichem Recht und Barmherzigkeit, zwischen dem Geltungsanspruch der Normen und der Gewichtung ganz konkreter Einzelsituationen von Menschen. Das Recht steht dabei nicht grundsätzlich der Barmherzigkeit und der Liebe entgegen. Im Gegenteil. Ziel des Rechts war es ja gerade einmal, vor Willkür und dem einfachen Recht des Stärkeren zu schützen und jedem Menschen seine Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten zu sichern. Aber wir wissen alle: Recht kann sich als positive Rechtssetzung verselbstständigen oder sich rigoristisch verabsolutieren.

Viele Menschen in unseren Gemeinden, die wiederverheiratet geschieden sind, leiden sehr darunter und ihre Wunden brechen immer wieder neu auf, dass sie beim

kirchlichen Weiterbestehen ihrer ersten Ehe von den Sakramenten ausgeschlossen sind. Eine differenzierte Gewichtung aller Fragen und Aspekte dieser Not ist im Rahmen einer Predigt sicher nicht möglich. Aber mir persönlich ist es klar und mir persönlich ist es sehr wichtig, dass wir hier mit Beharrlichkeit und allem guten Willen gemeinsam in der Kirche nach weiterführenden Lösungen suchen – um der Menschen willen. Das gemeinsame Hirtenschreiben der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz zur Pastoral mit Geschiedenen und wiederverheirateten Geschiedenen 1993 hatte hier schon einen wichtigen initiativen Schritt getan, in dem es formulierte, dass die sehr komplexe Lebenssituation der Menschen und auch die einmalige personale Würde des je einzelnen Menschen, wie sie sich im gebildeten Gewissen ausdrückt, berücksichtigt werden sollen.

#### IV

Eine Umfrage über die Zufriedenheit der Katholiken, die unsere Diözese beim PRAGMA-Institut im vergangenen Jahr in Auftrag gab, hat eines überdeutlich zu Tage treten lassen: eine ganz große Mehrheit wünscht sich eine offenerere Kirche, eine Kirche, die offener kommuniziert und die offener auf die Menschen zugeht. In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass das leuchtende Symbol für Barmherzigkeit schon immer die offenen Arme sind. Mit offenen Armen lädt Jesus vor 2000 Jahren alle Menschen, besonders die von der Gemeinschaft Ausgeschlossenen, in seine Nähe. Mit offenen Armen läuft der Vater im Gleichnis vom barmherzigen Vater dem Sohn entgegen. Barmherzige Augen und kommunikative Offenheit sind oft die zwei Seiten einer Medaille. Ein modernes Wort für so verstandene Barmherzigkeit ist Solidarität. Ist hier nicht jeder und jede von uns Kirche, Kirche der Barmherzigkeit im Sinne des barmherzigen Samariters? Sehen wir die Menschen, die uns zutiefst brauchen, gehen wir zu ihnen hin, kümmern wir uns um ihre Wunden, haben wir Zeit dafür? Gefragt ist der verweilende, mitfühlende Blick. Ein lediglich flüchtiger Blick ließe menschliche Situationen nicht wirklich an sich heran.

Barmherzigkeit stellt die Kirche vor allem vor die Frage: Wie sehr ist die Kirche an der Seite der Armen, der strukturell Benachteiligten – bei uns und in den Ländern der südlichen Hemisphäre? Wir müssen uns als Kirche die Frage gefallen lassen, ob wir die Menschen, die gesellschaftlich am äußersten Rand und ganz unten sind, noch

genügend im Blick haben. Barmherzigkeit beginnt mit unserer Blickrichtung! Was geschieht mit den Bränden an vielen Orten unserer Welt, wenn wir Christen alle Feuerwehren für die innerkirchlichen Brände im Einsatz haben? In vielem kreisen wir in unseren Reformdebatten nur um uns selbst. Die Binnenperspektive nimmt uns immer wieder gefangen. Barmherzigkeit braucht den weiten Blick, die weite Perspektive und Barmherzigkeit braucht die Begegnung auf Augenhöhe! Wo immer kirchliches Handeln in der Caritas, in der Gemeinde, in Einzelbegegnungen materielle und geistliche Lebenshilfe bietet, ohne das Gegenüber zu entmündigen, da ist Kirche barmherzig. Die vierzehn leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit bieten ein weites Feld.

Es freut mich noch immer dieses Wort des Schriftstellers Heinrich Böll, wo er formuliert: „Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich und hin und wieder gibt es sie: Christen, und wo einer auftritt, gerät die Welt ins Staunen. 800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben die Möglichkeit, die Welt in Staunen zu setzen.... Selbst die allerschlechtesten christlichen Welt würde ich der besten heidnischen Welt vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: Für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache,...“ Was der Schriftsteller formuliert, muss auch in Zukunft für die Kirche Verpflichtung sein. Barmherzigkeit, – das große Angebot des Christentums. Kirche – „ein Haus, in das Wünsche kommen dürfen“. (D. Sölle)

Liebe Brüder und Schwestern! Wir alle – sind das Gesicht der barmherzigen Kirche. Die Kirche braucht Sie, mit Ihrer Stimme, mit Ihrem Denken und mit Ihrem Glaubenssinn! Und die Kirche braucht in all dem den Sinn für Barmherzigkeit. Amen.